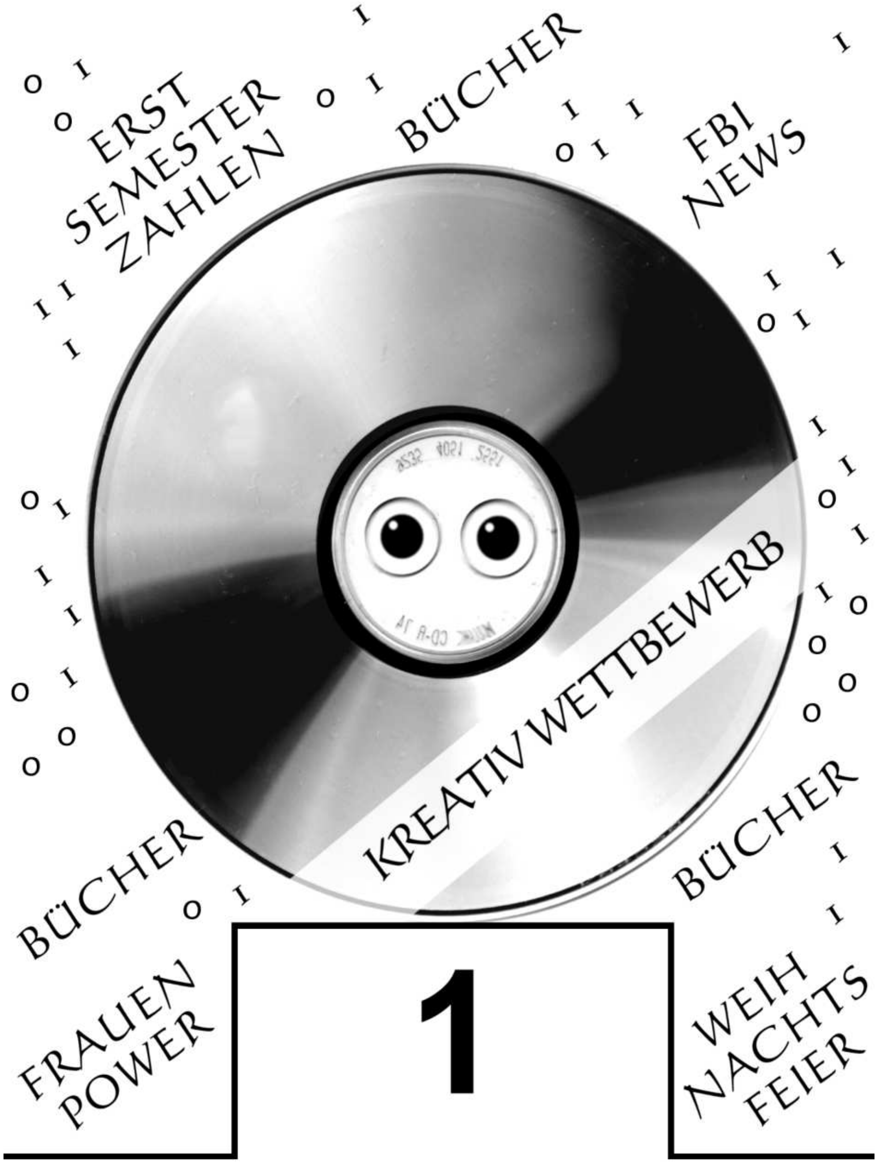
bits WS00/01 Nr. 120 bits WS00/01 Nr. 120 bits



http://www.informatik.uni-hamburg.de/Fachschaft/bits

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Herausgeber ..... **bits**-AG i.A. der Fachschaft Informatik
Redaktion ..... Michael Krooß (mk) ..... TeXtsatz
Jens Norgall (JeNs) ..... Planung, TeXtsatz, Anzeigen
Kerstin Schwarze ..... Rezensionsleitung
Arne Zühlsdorff (az) ..... Cover, Seitenzahlen
V.i.S.d.P. ..... Jens Norgall, FS Informatik, Vogt-Kölln-Str. 30, 22527 Hamburg
Druck ..... Print- & Copyhaus GmbH, Grindelallee 32, 20146 Hamburg
Auflage ..... 800 Exemplare

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

man soll aufhören, wenn's am schönsten ist – doch nicht ohne sich bei allen Autorinnen und Autoren, Sprüchesammlerinnen, -klopferinnen, -sammlern und -klopfern, Fotografinnen und -grafen, Rezensentinnen und -enten, die an den **bits** bisher aktiv mitgewirkt haben, herzlich zu bedanken: Vielen Dank!

Desweiteren sei Dank unserem Rechenzentrum, allen Druckereien, Inserenten, FinanzreferentInnen, mit denen wir zusammengearbeitet haben, und selbstverständlich den Teilnehmern unseres Werbe-CD-Kreativ-Wettbewerbs – die Auswertung gibt's in diesem Heft.

So, liebe Nachfolgerinnen und Nachfolger, Ihr seht, es gibt reichlich Leute, die auch Euch unterstützen werden – in diesem Sinne wünschen wir Euch viel Spaß,

Eure alte bits-Redaktion

Arne, Kerstin, Michael, Jens

FSR Informatik
Brtream Pottering, Jan Lüke, Jorgen Schäfer, Matthias Zeimer, Michael Suck, Dominik Sihn.
FBI, Raum C-215. Tel. 540 42 28
fsr@info...

FBR-Studenten (bis Ende März)
Jesco von Voss (Jens Norgall), Michael Krooß (Antje Bendrich), Jan Wischweh (Joshua Buttkus), Matthias Bock (Axel Großklaus).
fbr-studenten@info...

Review

Neues von der alten Post

Die Gerüchteküche um den zukünftigen Standort der Informatik brodelt. Laut dem Präsidenten der Universität hat der Umzug der Informatik in die alte Post in der Schlüterstrasse höchste Priorität. Gekauft wurde das Gebäude allerdings noch nicht und auch die Finanzierung ist noch nicht geklärt. Man kann aber davon ausgehen, dass der Bau des Hörsaals und der Mensa sicher nicht beginnt, bevor dieser Punkt vom Tisch ist. *mk*

Neue Hardware

Neben einiger zum Jahresende getätigter Anschaffungen bekommt der Fachbereich demnächst eine Spende der Firma Sun aus dem weltweiten Programm Academic Equipment Grant (AEG). Es handelt sich hierbei um 32 Arbeitsplätze (Thin Clients) mit dazugehörigem Server. Zu verdanken haben wir dies dem unermüdlichen Einsatz unseres Rechenzentrumsleiters und seines Mitarbeiters Gerhard Friesland-Köpke. *mk*

00Mentor

Auch für den Jahrgang 2000 soll es ein Mentorenprogramm geben. Nachdem das Zulassungsverfahren abgeschlossen wurde und der Fachbereich endlich eine Auflistung der StudienanfängerInnen bekommen hat, findet gerade im Hintergrund die Aufteilung von Studierenden auf Mentoren statt. Demnächst könnt ihr euch auf ein Treffen mit eurem Mentor/ mit eurer Mentorin gefasst machen. Wer nicht weiss, welchen Zweck so ein Mentor hat, sollte diese Frage auf jeden Fall beim ersten Treffen stellen. *mk*

Wassereinbruch in der Bib

Ein defektes Heizungsrohr in der Mensa hat in der darunter liegenden Bibliothek für feuchte Bücher und feuchten Teppich gesorgt. Die Kosten zur Trocknung der Bücher werden auf 15.000 DM geschätzt. Es wurde in diesem Zusammenhang festgestellt, dass Bücher in denen der zu vermittelnde Stoff sehr trocken ist, nicht schneller trocknen als andere. *mk*

Warum studieren?

Aus dem Protokollentwurf der 217. FBR-Sitzung: „Von der HRK wurde ein Rundschreiben herausgegeben, daß jetzt auch in Deutschland akademische Titel im Internet zu kaufen sind. Das Schreiben kann im Dekanat eingesehen werden.“ *mk*

Richtigstellung

Kurz vor Drucklegung wurde die Redaktion von einem studentischen Vertreter im FBR darauf hingewiesen, dass der o. a. Auszug aus dem Protokoll nicht etwa ein Angebot der HRK, sondern eine Warnung darstellt und das Schreiben eine Aufforderung enthält, entsprechende Webseiten an die zuständigen Stellen zu melden. Auch das Gerücht, dass der Fachbereich Geld für defekte Hardware ausgibt, konnte zerstreut werden. Der entsprechende Passus im Protokoll des Wirschaftsausschuss „Defekte Karte für Notebook“ sollte die Ersatzbeschaffung genannter defekter Karte ausdrücken. *mk*

c.t. lebt wieder

Für alle, die es noch nicht wissen: Das c.t. lebt! Nein, nicht aufgrund gammliger Reste, sondern durch die neue c.t.-AG: täglich frisch gebrühter Tee und Kaffee, sowie Snacks, Eis und andere Waren des täglichen Bedarfs. Fragen, Anregungen, Sorimentwünsche an: `ct@asta1.info`... *Stefan Manneck*

Weihnachtsfeier

Und wieder zog in der letzten Vorlesungswoche des Jahres der Duft von Waffeln durch's Haus. Das FSR-Engelchen schenkte Glühwein aus und die Scharen strömten zum gemütlichen Plausch bei einem Schuß Rum in's Foyer D. Nur der Weihnachtsmann und eine Hand voll Studis, die lieber dem Lüftersurren im RZ lauschten, ließen sich nicht blicken... *JeNs*



Fotos: Jorgen Schäfer

Fachschaftsseiten im neuen Design

Seit Semesterbeginn erstrahlen die Webseiten der Fachschaft in neuem Glanz. bits-ticker und Fachschafts-Forum wurden in die Startseite integriert, so daß die aktuellen Meldungen aus der Fachschaft und die Diskussionsgruppen jetzt ohne „Umweg“ zu lesen sind. Neben diversen Informationen wurden die Rubriken „Vote of the week“ und „Spam of the month“ neu aufgenommen.

Informieren und Diskutieren im Fachschafts-Forum

FS-FORUM

`http://www.informatik.uni-hamburg.de/Fachschaft/Forum/`

und über den Mailverteiler MafiA

Preview

die Nomaden – der Informatik-Stammtisch
immer dienstags um 19^{00}, immer in einer anderen Kneipe
30. Jan.: Trotzdem, Arndtstraße 9 (Bus 106/172/173 bis Beethovenstraße)
6. Feb.: Brörgelhuus, Gerstenkamp 19 (U2 bis Dehnhaide)

letzter Vorlesungstag
Wintersemester 2000/01:
Sa, 10. Febr.

P1-Klausuren
Mo, 19. Feb., 15^{30}–17^{30}, Audi I/II
Fr, 30. Mrz., 10^{30}–12^{30}, ErzW/Phil-D
M1-Klausuren
Fr, 23. Feb., 15^{30}–17^{30}, Audi I/II
Mo, 26. Mrz., 13^{30}–15^{30}, ErzW/Phil-A

Nomaden
13. Feb.: Zwick, Mittelweg 121b (Bus 109/115 bis Alsterchaussee)
20. Feb.: Arkadasch, Grindelhof 17 (Bus 102/182 bis Grindelhof)
27. Feb.: Klett, Grindelallee 146 (Bus 102 bis Bezirksamt Eimsb.)
6. März: Factory Hasselbrook, Hasselbrookstr. 172 (S-Bahn Hasselbrook)

die Nomaden – der Informatik-Stammtisch
13. März: Café Uhrlaub, Lange Reihe 63 (Bus 108 bis Gurlittstraße)
20. März: Molly Malone, Hans-Albers-Platz 15 (S-Bahn Reeperbahn)
immer die aktuellen Termine: `http://www.nomaden.org/termine.html`

erster Vorlesungstag
Sommersemester 2001
Mo, 2. April

OE-Gründungstreffen
Mo, 23. Apr., 16^{15}, F-334

Vollversammlung Fachschaft Informatik

Mo, 9. Apr., 15^{00}, B-201

Hilfe, wir sind noch immer auf der Suche nach Nachfolgern!

„Explosion“ der Erstsemesterzahlen

Im ARD/ZDF-Morgenmagazin war es zu sehen: Unzählige Erstsemesterinnen und Erstsemester stürmen unseren schönen Fachbereich. Doch keine Panik: Krista Sager ist bemüht, uns dafür finanziell unter die Arme zu greifen. Immerhin – so wird von unserer Dekanin deutlich gemacht – tut der Fachbereich der Hamburger Wirtschaft Gutes, denn dort sollen die nach neun Semestern fertigen, zahlreichen neuen Informatiker landen.

Und wie gehen wir praktisch damit um? Die Anmeldung für Übungsgruppen wurde als Massenringen inszeniert, eine zweiwöchentliche Großübung in P1 findet mit mehreren hundert Leuten statt und in den Rechnerräumen herrscht zeitweise großes Gedränge. Verständlich, daß einige Anfänger darauf wenig Lust haben. Die erwartete Quote von nur 20%, die das Vordiplom einigermaßen innerhalb der Regelstudienzeit schaffen sollen (bezogen auf j98), macht auch nicht richtig Mut.

Da tut es wahrscheinlich gut, zu sehen, daß es anderen Informatik-Fakultäten auch nicht besser geht. Hier ausschnittsweise Diskussionsbeiträge aus Bonn, Rostock, Koblenz und Leipzig von einer Mailingliste der Fachschaftsräte. *Joachim Sauer*

Wie wahrscheinlich überall im Land explodieren bei uns in Bonn die Erstsemesterzahlen (Hauptfach-Erstsemester: 536, letztes Jahr: 340, zur Verfügung stehende Plätze: 245(!)).
Das hat zur Folge:
1) die Hörsäle platzen aus allen Nähten
2) Übungsgruppen in Mathe finden eingeschränkt im Zweiwochen-Rythmus statt
3) in Informatik werden die Übungsaufgaben nicht mehr korrigiert
4) es gibt jetzt schon viel zu wenig Praktikums- bzw. Proseminarplätze (jeweils etwa 140)
5) in den Rechnerräumen ist kein Platz

Adalbert Prokop u. a.,
Fachschaft Informatik Bonn

Wir sind hier an der Schwelle zur totalen Lehrüberlastung angelangt, wenn sich nichts tut, wird nächstes Jahr der Fachbereich platzen.
Auf der Suche nach Lösungen gehen wir hier zwei parallele Wege:
Im Kleinen: Entspannen der aktuellen Situation durch verstärkte Unterstützung der Lehre von studentischer Seite (Notlösung!!!).
Im Großen: An den höheren Stellen (Uni, Land, Bund) darauf aufmerksam machen, dass das Informatikstudium gerade massiv an Qualität verliert. Damit gehen logischerweise Forderungen nach Verbesserung (Räume, Pools, WiMis, etc.) einher.

Hauke Coltzau,
FSR Informatik Rostock

In Koblenz haben wir dieses Jahr 280 CV (Computervisualistik) und 120 Info Anfänger. Da das Grundstudium zu 80% identisch ist, sind das in den meisten Veranstaltungen 400 Leute. Zum Vergleich: Im Vorjahr waren es 120 CV und 70 Info Anfänger.
Der Fachbereich gibt sich wirklich Mühe die Situation im Griff zu behalten. Es wurden genügend Übungs- und Praktikumsgruppen eingerichtet, vorwiegend von studentischen Hilfskräften betreut. Wie die Situation in den Rechnerräumen aussieht lässt sich z. Zt. noch nicht beurteilen, da die meisten wohl noch keine Kennung haben. Katastrophale Zustände erwarten wir erst im 3. Semester für den interdisziplinären Bereich von CV. Die müssen z. B. alle einen Zeichenkurs im FB Kunst machen und da gibt es bisher nur ca. 30–40 Plätze.
Detail am Rande: Für die Klausuren in Informatik I und Mathe I reichen die Hörsäle wirklich nicht aus. Deshalb wurde beschlossen die Rhein-Mosel-Halle anzumieten. Da die aber nicht ganz billig ist, sollen die Studies jetzt beide Klausuren an einem Tag schreiben. Dagegen werden wir uns aber noch wehren.

Daniel Lohmann,
Fachschaft Informatik Koblenz

> 1) die Hörsäle platzen aus allen Nähten
Dieses Problem haben wir zwar nicht, da ein großer Hörsaal vorhanden ist, aber die Vorlesungen finden zu unerträglichen Zeiten statt (7:30 und 19:15 im Wechsel über die Woche verteilt).
> 5) in den Rechnerräumen ist kein Platz
Rechnerräume sind wegen Bauarbeiten derzeit praktisch nicht vorhanden. Es stehen im Moment lediglich 14 Sun/Solaris-Rechner für über 800 Informatik-Studenten zur Verfügung. In nächster Zeit wird sich das aber hoffentlich bessern. Immerhin haben wir dann um die 98 Rechner.

Kay Prüfer und
Christian Kopsch,
FSR Informatik Leipzig

Na dann – Gute Nacht.

Ich glaube, Informatikstudenten sind die modernen Nachfahren der leider – oder Gott sei Dank – ausgestorbenen Vampire. Neuere und neueste Forschungen belegen dies. Informatikstudenten halten sich bevorzugt in abgedunkelten Räumen auf, haben anstelle eines Spiegelbildes eine bunt blinkende Homepage, und saugen mittels Internet ihren Mitmenschen auch die letzte Information heraus.

Aber im Gegensatz zu echten Vampiren haben Informatikstudenten ein gravierendes Problem. Während Vampire sich tagsüber elegant in Fledermäuse verwandeln, die Flügel zusammenklappen und kopfüber schnarchend von der Decke hängen, trifft Informatikstudenten die volle Härte und Grausamkeit des

Schicksals. Gewissenlose Professoren, ja sogar wissenschaftliche Mitarbeiter zwingen sie, den Tag in (keineswegs – oder noch nicht) überfüllten Seminarräumen und Hörsälen zu verbringen, wo sie sie erbarmungslos dem grellen Tageslicht aussetzen, während sie verzweifelt versuchen, ihnen etwas beizubringen.

Kein Wunder, dass ich in letzter Zeit immer öfter Studenten beobachten kann, die dem Druck nicht mehr standhalten und einfach einschlafen. Was an sich ja auch kein Problem ist, nur sollte in Zukunft, aus Rücksicht auf den Vortragenden, allzu lautes Schnarchen unterlassen werden. Bei Gelegenheit sollten diese geplagten Zeitgenossen auf den wichtigen Unterschied zwischen belegen und besuchen hingewiesen werden. Und nicht zuletzt, der Fachbereich Informatik stellt neben diversen studentischen Arbeitsräumen auch drei Ruheräume zur Verfügung.

Na dann – Gute Nacht. *Ulrike Najmi*

CommSy – Schon von gehört?

Geht es Dir auch so, daß Du den Namen CommSy schon mal irgendwo auf dem Flur aufgeschnappt und ihn irgendwo schon mal gelesen hast oder über ihn in einer Veranstaltung gefallen bist? Und Du wolltest schon immer mal wissen, was sich hinter diesem Namen versteckt? Dann bist Du hier genau richtig, denn wir wollen dieses „Nicht-Geheimnis“ lüften.

CommSy steht für Community System, und es ist ein webbasiertes Tool zur Unterstützung von Arbeitsgruppen. „Nichts Weltbewegendes“ denkt Ihr? Denken wir auch und dennoch sind wir stolz auf unser Tool und haben auch großen Erfolg! CommSy wird mittlerweile in zahlreichen Lehrveranstaltungen eingesetzt und hat bereits einigen Studierenden und Wissenschaftlichen Mitarbeitern Inhalte für ihre Studienarbeit, Diplomarbeit und Dissertation gegeben. Im vergangenen Sommer wurde das CommSys sogar während der Internationalen Frauenuni hier in Hamburg eingesetzt. In diesem Rahmen bot und bietet es noch ca. 150 Frauen eine gemeinsame Plattform für ihre Kommunikation, Terminübersicht und Datenablage.

Wie ist es eigentlich zum CommSy gekommen? Es begann an einem schönen Frühjahrstag im Mai 1999. Da fand sich eine Gruppe mit dem Namen „KnowNet“ zusammen – eine Gruppe, bestehend aus ASIaten und SWT'lern, die den Begriff „Knowledge Management“ diskutieren wollte. Aus dem Bedürfnis eines gemeinsamen Raumes zur Informationsweitergabe ist die Alpha-Version des CommSys entstanden. Bereits im Herbst 1999 wurde das CommSy in einem Projektseminar bei ASI zum Thema „Intranets, Virtuelle Gemeinschaften und Knowledge Networks“ eingesetzt, wo es u.a. auch weiterentwickelt wurde. CommSy überzeugt mit seiner Schlichtheit, Übersichtlichkeit und für Lehrveranstaltungen passenden Funktionalität.

Mittlerweile wird CommSy in zahlreichen Lehrveranstaltungen, nicht nur ASI- und SWT-weit, sondern auch fachbereichsübergreifend bei den Pädagogen eingesetzt. An dieser Stelle ein heißer Tipp für Euch: Im kommenden Sommersemester wird es sowohl bei ASI als auch bei SWT ein Projektseminar geben, in dem mit dem CommSy gearbeitet werden wird! Also eine perfekte Chance, das CommSy gleich hautnah erleben zu können!

Da das CommSy eine arbeits- und sogar fachbereichsübergreifende Gemeinschaftsarbeit ist, gibt es auch unterschiedliche Forschungsausrichtungen rund um's CommSy. Das sind zum Beispiel softwaretechnische Aspekte wie die technische Realisierung und Weiterentwicklung, anwendungsorientierte Aspekte wie Benutzbarkeit und Design und andere fachliche Aspekte wie Einführungsstrategien und Evaluationsmöglichkeiten. Alles ist im CommSy-Kontext möglich!

Wenn von CommSy gesprochen wird, wird nicht nur über ein Tool gesprochen. CommSy ist eine Gemeinschaft von Studierenden und Wissenschaftlichen Mitarbeitern, die zwar in erster Linie das CommSy-Tool weiterbringen möchte, doch ist das bei weitem nicht das einzige, was die CommSyaner zusammenhält. Rund um's CommSy haben sich Leute gefunden, die sich nicht unbedingt nur über CommSy und Informatik unterhalten müssen und wollen. Durch zahlreiche Aktivitäten im vergangenen letzten Jahr hat sich einfach mehr gebildet. Was für Aktivitäten? Das ist noch lebhaft in Erinnerung! Zu nennen wären die spannenden Workshops zur Konkretisierung unserer Vorhaben, der lustige Grillabend, an dem wir sehr spontan ein leckeres und reichhaltiges Dinner gezaubert haben, unsere „Klassenreise“ nach Dresden, wo wir im Rahmen der Konferenz GeNeMe2000 das CommSy in ZWEI Vorträgen präsentiert haben und last but not least die kürzlich stattgefundene Weihnachtsfeier, wo wir dann doch traurig waren, als die Feuerzangenbowle leergetrunken war.
Bist Du neugierig geworden? Dann besuche uns doch einfach mal! Du kannst Dir unser öffentliches CommSy „PubSy“ mal anschauen, unter der Adresse: `www.commsy.de` oder einfach mal bei uns vorbeischauen. Die am besten zu erreichenden Ansprechpartner sind die WiMis in unserer Gruppe. Das wären Wolf-Gideon Bleek (SWT), Iver Jackewitz (ASI), Michael Janneck (ASI) und Bernd Wolff (ASI). Natürlich kannst Du auch unsere Studierenden ansprechen. Ihr Erkennungsmerkmal ist manchmal ein „I love CommSy“-Button – ansonsten hast Du ein Problem, denn sie sehen ganz normal aus. *Beate Orlowski*

II

Die ultimative Werbe-CD-Kreativ-Wettbewerb-Auswertung

Der Wettbewerb

Nach dem Aufruf zur Teilnahme in der letzten Ausgabe der **bits** benötigten die kreativen Köpfe unseres Leserkreises zunächst etwas Zeit. Doch in der letzten Woche vor Einsendeschluß erreichten uns schließlich ganze drei Beiträge, die in den Weihnachtsferien von der Jury begutachtet und bewertet wurden.

Der „zettelmax“

Per E-Mail und mit dem unscheinbaren Titel „Pressemitteilung“ erreichte uns Mitte Dezember die erste Einsendung: der „zettelmax“, bzw. eine ausführliche Beschreibung desselben. Die Einsenderin hebt hier vor allem folgende Eigenschaften ihres Werkes hervor: Müheloses Recycling, Spaß am Sammeln, praktischer Einsatz „neben dem Telefon oder auf dem Schreibtisch“ (als Staubfänger?) und eine eigene Homepage. Mag letztere vielleicht auch den Mittelpunkt dieses Kunstwerkes bilden, so mußten wir leider feststellen, daß sie nicht – wie gefordert – aus CDs zusammengebaut war. Daher konnten wir sie bei der Bewertung (bedauerlicherweise) nicht berücksichtigen.
Im weiteren geht die Einsenderin auf die Verantwortung von Informatiker/innen bei der Entsorgung von CD-ROMs ein und merkt an, daß jeder „zettelmax“ in der Lage wäre, 300 CDs praktisch zu recyclen und sie „einer optimalen Kreislaufwirtschaft“ zuzuführen. Diese Behauptung halten wir für nicht glaubwürdig: unserer Ansicht nach dient das beworbene Produkt dazu, CD-ROMs anzuhäufen – die Herstellung neuer Rohlinge aus Alt-CDs vermag das Werk nicht zu leisten. Das im Rechenzentrum eingesetzte Exemplar konnte uns nicht vom Gegenteil überzeugen. Eigentlich schade…

Das „mein Werk“

Weniger umworben, dafür so groß, daß es nicht in das Postfach der Redaktion paßt, ist das zweite Werk, dem sein Bauherr schlicht und einfach den Namen „mein Werk“ gab. Noch bevor wir es in der Hand hielten, bereitete es uns Spaß und Freude: wir durften es nämlich selber suchen, wurden bei der Suche aber auch nicht all zu stark überfordert – genau richtig, sozusagen.
Ein wesentlicher Aspekt von „mein Werk“ ist, daß der CD-Einsatz hierbei der Reparatur eines zuvor defekten Gebrauchs- und Ziergegenstandes im c.t. dient. Hierdurch konnte der Bauherr mit seinem Produkt den Spitzenplatz in der Kategorie Nützlichkeit erreichen. Darüberhinaus fiel uns das gute Erscheinungsbild auf: Einerseits ist es von der Tür aus gut sichtbar, andererseits waren wir von der Farb-

gebung beeindruckt: edding-blaue Ziffern als Kontrast zum vorherrschenden lila.
Als einziger Kritikpunkt an „mein Werk“ fiel uns bei der Begutachtung eine Fehlfunktion des Uhrwerkes auf – es ist allerdings zu erwarten, daß diese demnächst behoben sein wird.

Der Skandal

Geradezu begeistert zeigte sich ein Mitglied der Jury vom dritten Werk. Bei der Begutachtung durch den Chefredakteur fiel jedoch auf, daß die Verzierung seiner Schubladenknöpfe mit CDs von ihm selbst stammte und zudem nicht korrekt zum Wettbewerb eingereicht worden war. So konnte dieser Beitrag – der wohl personelle Konsequenzen in der **bits**-Redaktion haben wird – in die Reihe der vielen auf formaler Ebene wegdiskutierten Ansätze und Ideen eingereiht werden. Mit „mein Werk“ hätte er aber auch auf sachlicher Ebene nicht mithalten können.

Das Ergebnis

„mein Werk“ hob sich von den anderen beiden Einsendungen deutlich ab und scheint uns der einzig prämierenswerte Beitrag in diesem Wettbewerb zu sein. Somit geht Joachim Sauer, der Schöpfer dieses Werkes, als einziger Preisträger aus diesem Wettbewerb hervor – er ist nun stolzer Besitzer eines Büchergutscheines.

Bei der Preisverleihung betonte unser Gewinner, daß „mein Werk“ der Fachschaft als exklusives Unikat erhalten bleiben soll. Nachdem er sogleich einen Bug behob, kündigte er einen weiteren Patch für die Final Release an – diese wird dann auch die vermißte Rotation der Uhrzeiger beinhalten.

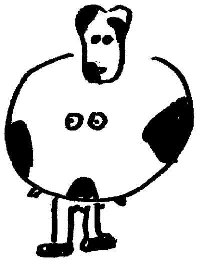
JeNs

Ohne Worte

Wie Leonie wieder die Studenten mit einem "Magisches Auge"-Bild verwechselte: Sie kniff die Augen zusammen und fixierte einen Punkt in der Ferne.

Der Hörsaal – wie Leonie ihn sieht

Um Wartesemantiken zu erklären, hatte Herr Jantzen extra sein Schlangenkostüm angezogen.



Auch der Begriff Queue wurde sorgfältig vorbereitet.

SCHOCKIEREND!
Wieder zwei Drogentote auf dem Klo-Fußboden gefunden!!

anonym, jedoch der Redax bekannt

Marcos Kulturecke (die letzte. . .)

In der **bits** Nr. 1 SS96 schrieb ich: „Jede bedeutende Zeitung hat ihren Kulturteil, darum wurde es höchste Zeit, etwas derartiges in der **bits** zu etablieren.“ Nun, da das Ende dieser Institution am FBI gekommen scheint, wird dies auch die letzte Kulturecke sein. Es wäre schön, wenn ich den einen oder anderen Informatiker dazu animieren konnte, mal über den Tellerrand hinauszuschauen.

Zum Schluß bleibt nicht viel zu sagen und deshalb gibt es heute, als novum, kein Gedicht, sondern einen Liedtext. (Die Melodie dürfte vielen bekannt sein.) Auf das einem Ende auch ein Anfang folgen möge. . .

Auld Lang Syne

Should auld acquaintance be forgot,
And never brought to min'?
Should auld acquaintance be forgot,
And auld lang syne?

For auld lang syne, my dear.
For auld lang syne,
We'll tak a cup o' kindness yet,
For auld lang syne.

We twa hae run about the braes,
And pu'd the gowans fine;
But we've wander'd mony a weary foot
Sin' auld lang syne.

We twa hae paidled i' the burn,
From morning sun till dine;
But seas between us braid hae roar'd
Sin' auld lang syne.

And there's a hand, my trusty fiere,
And gie 's a hand o' thine;
And we'll tak a right guid-willie waught,
For auld lang syne.

And surely ye'll be your pint-stowp,
And surely I'll be mine;
And we'll tak a cup o' kindness yet
For auld lang syne.

Robert Burns (1759-96)

Marco Joneleit

Da waren doch noch ...

110 Studierende mehr in der Informatik, 30 mehr in der Wirtschaftsinformatik, das Gerücht, dass uns die BWF als Ausgleich Geld für ein paar Stellen zukommen lassen will und die übliche Streichrunde der Universität am Ende des Jahres.

Das Mehr an Studierenden ist schon seit Oktober da. Um die Überlast im Wintersemester kapazitär bewältigen zu können, hat man sich zu didaktisch wertvollen Großübungen in P1 entschlossen. Für das Sommersemester hofft der Fachbereich auf die Zuwendungen der BWF, um weitere wissenschaftliche Mitarbeiter einstellen zu können.

Die Verhandlungen hier sind auch recht fortgeschritten:

- Das Volumen ist geklärt:
  750.000 DM pro Jahr für die Regelstudienzeit, also für viereinhalb Jahre.
- Der Kuchen ist zwischen den beteiligten Fachbereichen aufgeteilt:
  75.000 DM gehen jeweils an die Fachbereiche Mathematik und die Wirtschaftswissenschaften, der Rest in die Informatik.
- Und auch die Aufteilung der Gelder innerhalb unseres Fachbereichs wurde geklärt:
  Eine Stelle wurde bereits zur Unterstützung der Prüfungsverwaltung ausgeschrieben. Desweiteren erhält jeder Schwerpunkt den Gegenwert einer BAT-IIa-Stelle.

Es wird noch verhandelt, ob IIa- oder C1-Stellen ausgeschrieben werden sollen.

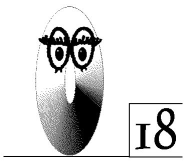
Natürlich hat die BWF die Herausgabe der Gelder mit weiteren Bedingungen verknüpft: Sollte die Abbrecherquote über 30% steigen, wird über die Gelder neu verhandelt. Eine weitere Forderung ist die Einführung eines praktisch ausgerichteten Bakkalaureats (Siehe auch **bits** Nummer 120, Seite 19).

Währendessen wollte die Universität in der alljährlichen Streichrunde den Fachbereich Informatik nicht links liegen lassen. Schließlich würde der Verzicht auf die eine oder andere Stelle den Fachbereich in Anbetracht der Zuwendungen der Behörde nicht so hart treffen.

Unsere Dekanin bestand darauf, dass wenn Stellen abgegeben werden müssen, es mit Lehre beauftragte Stellen sein sollen. Man einigte sich darauf, dass der Fachbereich eine C2-Stelle abgeben muss, wenn der Ansturm auf die Informatik nachlassen sollte.

Auch unter der Annahme, dass die Stellen bis zum April ausgeschrieben und besetzt werden können, verbleibt bei dem jetzigen Stand der Planung der Lehre des Sommersemesters, bei den betreuungsintensiven Veranstaltungen des Grundstudiums (Übungen, Proseminare, Praktika) eine Lücke von 30 SWS (ohne Einbeziehung von studentischen Hilfskräften).

mk



Bakkalaureat oder Bachelor

Personen mit gutem Erinnerungsvermögen werden sich vielleicht noch daran erinnern, dass es mal Probleme mit der Studierbarkeit des Grundstudiums gab. Dies äussert sich momentan dadurch, dass der Fachbereich schon fast zwanzig Vordiplome an Studierende des Jahrgangs 98 vergeben konnte.

Der Fachbereich hat daraus folgende Konsequenz gezogen: Nicht das Diplom sondern das Vordiplom ist momentan die große Hürde auf dem Weg zum erfolgreichen Abschluss. Aus diesem Grund stellt das Bakkalaureat in der jetzigen Form auch keine echte Alternative dar. Die logische Konsequenz hieraus ist sicher das Vordiplom zu streichen.

Ferner benutzt niemand das jetzige Bakkalaureat als frühen Abschluss. Entweder wird bis zum Diplom weiter studiert oder das Bakkalaureat wurde genutzt, um Hamburg zu verlassen und im Ausland zu studieren. Da der Fachbereich bisher keine auf einen Bachelor-Abschluss aufbauenden Master-Studiengänge hat, stellt dies für den Fachbereich bisher eine Einbahnstraße dar, auf der Studierende gehen, aber keine kommen.

Um hier einen Grundstein für spätere Master- und Ph.D.-Studiengänge zu legen und Studierenden entgegen zu kommen, die hier eine eher praktische Ausbildung suchen, wird im Fachbereich gerade über ein Bachelor-Studiengang beraten, der insbesondere Entlastung im Bereich der Mathematik und den Formalen Grundlagen vorsieht und dafür praktische Teile aus dem Hauptstudium vorzieht.

Diskutiert wird, ob die Gesamtstundenzahl deutlich gesenkt werden soll, dafür aber zu konkretisieren, wieviel Zeitaufwand ausserhalb der Veranstaltungen, insbesondere auch in der vorlesungsfreien Zeit erwartet wird. Auch die Möglichkeit eines integrierten Berufspraktikums wird diskutiert.

Weiterhin wird das Ergänzungsfach durch ein Anwendungsfach aus der Informatik ersetzt, wodurch der Dialog mit fachfremden Personen weitestgehend aus dem Studium herausfällt.

Große Unsicherheit gibt es noch bei der Möglichkeit der Akkreditierung. Die Akkreditierung soll auf jeden Fall angestrebt werden, um einen auch an anderen Hochschulen (ausserhalb Hamburgs) anerkannten Abschluss zu bekommen. Es ist aber noch nicht klar, welche Stelle zuständig ist, welche Auflagen erfüllt werden müssen und vor allem gibt es keinen Präzedenzfall, an den man sich orientieren könnte.

Das hoch gesteckte Ziel: bereits im WS 2001 soll dieser Studiengang stehen. Es ist eine maximale seitliche Durchlässigkeit geplant, um einen möglichst reibungslosen Wechsel in beide Richtungen zu erlauben. Dies muss dann allerdings auch Anpassungen in der Prüfungsordnung von 1998 nach sich ziehen.

mk

Wozu brauchen wir eigentlich Frauenförderung?

Männer und Frauen sind gleichberechtigt. So steht es im Grundgesetz. Trotzdem gibt es jede Menge Frauenbeauftragte, Frauenförderpläne und dergleichen mehr. Warum? Frauen sind Männern gleichberechtigt. Sie dürfen Schulbildung genießen, studieren, wählen, ein eigenes Konto und sogar eine eigene Meinung haben. Alles übrigens Dinge, die vor 100 Jahren alles andere als selbstverständlich waren.

Aber sind Männer den Frauen gleichberechtigt? Nein. Wird von einem jungen Mann verlangt, sich zwischen Vaterschaft und Karriere zu entscheiden? Nein. Wird von einem Mann verlangt, einen Haushalt zu führen (dazu gehört z. B. dafür zu sorgen, dass immer Milch im Kühlschrank ist, immer ein frisch gebügeltes Hemd im Schrank, und die anderen hunderttausend Kleinigkeiten)? Nein. Wird ein Mann als Rabenvater diffamiert und in großen Teilen der Gesellschaft zumindest als unnormal betrachtet, nur weil er die Betreuung seines Nachwuches nicht vollständig selbst übernimmt? Werden Männer ungern eingestellt, weil sie sich eventuell fortpflanzen und dann in Erziehungsurlaub gehen? Nein. Bekommt ein Mann für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn wie eine Frau? Nein.

Da haben wir's. An jeder Ecke gibt es Frauenbeauftragte, die den Frauen helfen sollen, ihre neuen Rechte und Pflichten wahrzunehmen und durchzusetzen. Deshalb schlage ich vor, umgehend für jeden Bereich einen Männerbeauftragten zu ernennen. Diese können den Männern dann dabei helfen, ihre neuen Rechte und Pflichten wahrzunehmen und so endlich für die Gleichberechtigung sorgen.

Ich stelle mir das so vor: Zuerst wird ein Männerförderplan erstellt. Darin wird z. B. festgehalten, wieviel Prozent der Teeküchen von Männern zu warten sind (also dafür sorgen, dass immer sauberes Geschirr da ist usw.), wieviel Prozent der Fachbereichsfeiern (Sommerfeste) von Männern zu organisieren sind. Parallel dazu werden Seminare organisiert, z. B. zum Thema: Wie erledige ich den Wochenendgroßeinkauf, wenn das Rechenzentrum erst um 20^{30} schliesst, der Supermarkt aber schon um 20^{00}? Was tue ich, wenn mich meine eigenen Kinder immer Onkel nennen?

Aber jetzt mal im Ernst. Wir Frauen am Fachbereich Informatik haben einen relativ guten Stand. Wir sind akzeptiert und werden auch nicht gravierend benachteiligt. So finden zum Glück nicht alle interessanten Veranstaltungen von 16 – 18 Uhr statt (zu schade, dass der Kindergarten schon um 17 Uhr schließt). Sogar beim Eintritt ins Berufsleben haben wir gute Chancen. Noch. Wer kann sich nicht denken, wie die Situation aussehen wird, wenn der größte Bedarf an Informatikern erstmal gedeckt ist und die Firmen nicht mehr zu Kontaktmessen auf den Campus strömen? Keine Idee? Bekanntes Beispiel dafür sind die Trümmerfrauen. Als Not am Mann war, durften sie Lückenbüßer spielen, um dann wieder das Feld zu räumen. Ihr Studentinnen, zukünftige Professorinnen, angehende wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, soll so Eure Zukunft aussehen?

Frauen sehen Informatik unter einem anderen Blickwinkel als Männer. Sie nehmen Probleme wahr, die Männer übersehen. Sie finden Lösungen, wo Männer vergeblich suchten. Und umgekehrt gilt das Gleiche. Ein vollständiges Bild der Informatik bekommen wir nur, wenn wir beide Perspektiven beachten und würdigen. Frauen bringen neue Impulse in die Informatik. Sie bereichern das Fachgebiet um neue Erfahrungen und Herangehensweisen. Ohne die Beteiligung der Frauen wäre die Informatik deutlich ärmer.

Frauen und Männer sind nicht gleichberechtigt. Es gibt genügend Pflichten und Belastungen, die stillschweigend und selbstverständlich den Frauen aufgebürdet werden, die man keinem Mann je so zumuten würde. Die Chancen einer begabten jungen Frau, ihre Talente zu entwickeln und zu fördern, stehen erheblich schlechter als die ihres männlichen Pendants.

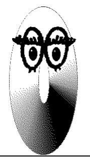
Weil wir das nicht mehr länger hinnehmen wollen und können, dafür brauchen wir Frauenförderung. Weil wir, die Gesellschaft, es uns nicht länger leisten können, auf die Fähigkeiten und Kenntnisse der Frauen zu verzichten, darum brauchen wir Frauenförderung. *Ulrike Najmi*

Admina

ein Forum für Frauen am Fachbereich

Wie Admina entstand Systemadministration für Frauen – so hieß die 1995 einmalig angebotene Hauptstudiumsveranstaltung, an der über 30 Frauen teilnahmen. Organisiert hatte das unsere damalige Frauenbeauftragte, Frau Ingrid Wetzel. Von diesem Blocktutorium waren die Teilnehmerinnen so begeistert, dass sie es in Eigenregie fortsetzen wollten. Sie wollten die dort gemachten positiven Erfahrungen so wie den unvergleichlichen Lernerfolg wiederholen und auch die anderen Studentinnen daran teilhaben lassen. Seitdem findet jedes Jahr zum Semesterende ein Admina-Tutorium statt.

Was ist das Besondere an Admina? Wir haben festgestellt, dass dieser Lernerfolg eng mit dem Verständnis für die frauenspezifische Herange-



hensweise verbunden ist. Frauen setzen sich nicht ohne weiteres an den Rechner, um auszuprobieren und dabei die Grenzen kennenzulernen. Nein – Frauen fragen zunächst einmal nach dem Nutzen und eignen sich vorab das dafür benötigte Grundwissen an. Dabei gibt es meistens nur ein Problem: Wer traut sich schon zu fragen, wenn alle Anderen scheinbar topfit in Sachen Computer sind, wenn man den Angebereien glauben darf? Wer möchte schon als Dummerchen dastehen, wenn man ohnehin schon damit zu kämpfen hat, dass man sich als Frau in der Informatik ziemlich verloren fühlt? Deshalb steht Admina nur Frauen offen. Nicht nur Informatikstudentinnen, sondern allen interessierten Frauen und Mädchen. Am besten Ihr meldet Euch gleich für das nächste Tutorium an!

Ein typischer Tag bei Admina
Bei der Vorbesprechung kann jede ein Thema vorschlagen, das sie gerne im Tutorium behandelt hätte. Dann versuchen wir, für die vorgeschlagenen Themen Vortragende zu finden. Manche haben schon Erfahrungen mit einem Thema gesammelt, aber in der Regel arbeiten sich zwei bis drei Studentinnen ganz neu in ein Thema ein, um es den Anderen vorzustellen. An den Tutoriumstagen treffen wir uns dann vormittags in einem Seminarraum. Die Vortragenden gestalten einen kleinen theoretischen Teil. Sie legen quasi das Fundament, auf dem später jede selber weiter aufbauen kann, wenn sie sich in das Thema vertiefen möchte. Danach gehen wir in die Rechnerräume. Dort probieren wir das frisch Gelernte aus, lösen kleine Übungsaufgaben, die sich die Vortragenden ausgedacht haben. Am Ende des Tages gibt es noch eine Feedbackrunde und jede geht mit dem Gefühl nach Hause, heute wirklich etwas gelernt zu haben.

Vom Tutorium zum Frauenforum
Unser Tutorium bieten wir semesterweise an und haben das Ganze inzwischen zu einem Frauenforum ausgeweitet. Wir richten uns nicht nur an Frauen aus dem Hauptstudium, sondern gehen auch gezielt auf Studienanfängerinnen zu, um sie rechtzeitug einzubinden, zu motivieren und eventuellen Frust gleich abzubauen. Dabei kommen Frauen aus ganz unterschiedlichen Studienabschnitten zusammen, tauschen Erfahrungen aus über Prüfungen und Professoren, bilden Lerngruppen und knüpfen einfach so Kontakte, um sich als Frau nicht so verloren am Campus zu fühlen. Unser Frauenanteil beträgt ca. 13%. Um das zu ändern, sind wir inzwischen auch aktiv geworden. Ausgehend von den Frauen des Admina-Tutoriums organisieren wir Informationsveranstaltungen für Schülerinnen, pflegen unseren Internetauftritt und gehen auch in die Schulen, um gezielt die Schülerinnen aufzuklären und mit den weit verbreiteten Missverständnissen über Frauen und Informatik aufzurämen.

Der Frauenförderpreis Für unser Engagement haben wir auch schon reichlich Lob und Anerkennung erfahren, nicht zuletzt von Seiten unserer Mitstudenten, die auch gerne so ein tolles Tutorium für sich organisiert hätten. Denn wir vermitteln uns hier die Praxis, die im sehr theorielastigen Studium ansonsten zu kurz kommt. Aber auch an anderer Stelle ist man schon auf uns aufmerksam geworden. So kam es, dass der Fachbereichsrat Informatik auf seiner 180. Sitzung am 29. 01. 1997 die Studentinnen der Informatik für den Frauenförderpreis vorgeschlagen hat. Auf einer Studentinnenvollversammlung haben wir entschieden, wofür wir das Preisgeld nutzen wollen. Wir haben zum Beispiel ein Wochenende an der Ostsee davon verbracht, denn Erholung tut gut, gerade weil wir noch sehr viel vorhaben. Wir haben uns auch Dozentinnen eingeladen, die mit uns Seminare veranstaltet haben. Ausserdem haben wir der Informatikbibliothek Bücher gestiftet. Einen anderen Teilbetrag des Preises haben wir reserviert, um Studentinnen zu unterstützen. Beispielsweise können Studentinnen, die an der Sommeruniversität in Bremen oder ähnlichen Veranstaltungen teilnehmen wollen, von uns (noch) einen kleinen Zuschuss in Höhe von 70,– DM bekommen.

Ulrike Najmi

FBI – mit freundlichen Grüßen

> Nach den Eierfangmaschinen in der letzten **bits** wollen wir Euch hier ein weiteres „Abfallprodukt" der letzten OE vorstellen: „Wir komponieren einen OE-Song" war eine Trainingsaufgabe bei der Gruppensimulation. Daß die OE auch Sinnvolles zutage fördert, davon könnt Ihr Euch bei der nächsten OE selbst überzeugen: Den Termin für das Gründungstreffen findet Ihr auf Seite 7.

FBR, SRA und EFK
SWT, AGN und IMA
FSR, VVV und Mafia
LDF, DPF, KvdH.

VMP, VKS und ESA
SWS, LOP und SHK
MfR, TGP und AUK
BAFög im Etat keine DM da.

KVV, ERB und EWE
P, T, F, DPO und IMG
TIS, WSV und FBE
rzdspc, d105_hp.

LKI, LEM und VTC
DKR, PNL und STE
BWF, BAT und DMP
Dipl.-Inf., B.Sc. is' auch OK.

FBI – Fachbereich Informatik
das klingt nach Problematik
doch wir stehen drauf
wir gehen drauf
für ein Studium voller Schall und Rauch
bevor Ihr reinfallt, helfen wir Euch auf.

Jörn Heinemeier, Jens Norgall

Bücherecke

Wir sind stolz und froh, dass wir Euch in dieser Ausgabe der **bits** wiedermal die früher schon so gern gelesene Bücherecke anbieten können. Leider stehen und fallen alle zukünftigen potentiellen Buchrezensionen mit der **bits** selber. Deshalb wird mein flammender Aufruf an Euch, mehr Bücher zu rezensieren, auf die hoffentlich wieder erscheinende nächste **bits** verschoben.

Kerstin Schwarze

Introduction to Functional Programming using Haskell

Was die meisten Leute an der funktionalen Programmierung zunächst abschreckt, ist neben (bei Scheme und Lisp) den Bergen von Klammern, die man überall anhäufen muß, der – zumindest im Vergleich zur imperativen Programmierung mit Sprachen wie PASCAL und Java – ungewohnte Programmierstil. (Oder auch nicht, denn auch in Scheme kann man prima imperativ programmieren.)

John Hughues vergleicht in seinem Paper „Why functional Programming matters“[1] die funktionale Programmierung mit der strukturierten Programmierung: genauso wie es zunächst ungewohnt war, Programme ohne GOTOs zu schreiben, aber die Strukturierung der Programme zu einem übersichtlicheren Programmfluß beitrug, trägt die referenzielle Transparenz funktionaler Sprachen zur Modularität und damit der Beherrschbarkeit von Programmen bei.

Es gibt ausser LISP und Scheme noch eine ganze Reihe von anderen funktionalen Programmiersprachen, die unter anderem eine nettere Syntax haben.

Die Sprache Haskell ist eine solche und ist etwa um 1990 herum entstanden. Haskell hat ein (mächtiges) statisches Typsystem, während Scheme ein dynamisches Typsystem hat, das heisst, jeder Wert ist erst einmal ein Wert und man muss selber herausbekommen, ob es nun eine Zahl, eine Liste oder etwas anderes ist, während man in Haskell explizit angeben kann, dass eine bestimmte Funktion Zahlen auf Listen von Zahlen abbildet (oder dem Compiler überlassen, dies herauszufinden).

Ein weiterer Unterschied zu Scheme ist, dass Haskell Lazy Evaluation benutzt, was Konstrukte wie den folgen-

[1] www.md.chalmers.se/˜rjmh/Papers/whyfp.html

den erst möglich macht:

$$\mathrm{fib} = 0 : 1 : \mathrm{zip}\ (+)\ \mathrm{fib}\ (\mathrm{tail\ fib})$$

Damit wird die (unendlich lange) Reihe der Fibonacci-Zahlen deklariert, die dann erst bei Bedarf berechnet wird (lazy eben). Man kann dann zum Beispiel mit take 5 fib die ersten 5 Fibonacci-Zahlen berechnen und zurückgeben lassen.
Diese Lazy Evaluation ist überall da von Nutzen, wo man während der Rekursion schon ein brauchbares Teilergebnis hat (bei den Fibonacci-Zahlen braucht man nicht alle auszurechnen, um die ersten 5 Elemente zu bekommen).

Aber eigentlich wollte ich hier ein Buch vorstellen, nämlich eines, das dazu taugt, mit Haskell einen ziemlich tiefen Einblick in die funktionale Programmierung und einige andere interessante Dinge zu erlangen: „Introduction to Functional Programming using Haskell" von Richard Bird.

Die Einführung fängt bei relativ einfachen Konzepten wie der Definition und der Auswertung von einfachen (langweiligen) Funktionen bis hin zu Fallunterscheidungen und Rekursion sowie Currying und Verkettung von Funktionen, macht dann die Runde der in Haskell verfügbaren einfachen Datentypen (Boolean, Integer, String etc.) und kommt schliesslich bis zum Kapitel über Listen dahin, wo unsere P1-Vorlesung aufhört: Funktionen höherer Ordnung zur Behandlung von Listen, namentlich map, zip (in Scheme ist das map mit zwei Listen), filter und foldr (in P1 auch reduce genannt).

Das Buch benutzt hierbei Haskell eher als Ausdrucksmittel, als dass es eine regelrechte Einführung in Haskell mit allen Besonderheiten darstellt – es eignet sich aber meiner Meinung nach besser dazu, ein Gefühl für das, was man da tut, zu bekommen, als das Gentle Tutorial (A Gentle Introduction to Haskell, `www.haskell.org/tutorial`).

In Kapitel 5 wird dem Leser dann eine kleine Verschnaufpause gegönnt und an verschiedenen konkreten Problemen (zum Beispiel der Aufbereitung von Lehrgangslisten oder dem Erzeugen eines Kalendariums) gezeigt, wie hier eine funktionale Lösung aussehen kann. Anschliessend folgen Kapitel über Bäume (sehr zu empfehlen) und algorithmische Komplexität sowie Methoden, wie man ein funktionales Programm effizienter machen kann. Abgerundet wird das ganze über ein Kapitel, das die Typklassen von Haskell erklärt, die auf der Theorie der Abstrakten Datentypen aufbaut und einer Einführung in das Konzept der Monaden (eine Geheimwissenschaft für sich – hier ist sie aber sehr gut erklärt), das dem imperativen Teil von Haskell zugrundeliegt, und dessen Verständnis nicht unbedingt notwendig, aber doch hilfreich dafür ist.

Yannick Versley

RICHARD BIRD
Introduction to Functional Programming using Haskell
2nd ed., 1998, Prentice Hall

Multimedia-Technologie

Ob der Wälzer von fast 1000 Seiten dem Ziel des Autors – der integrierten und vollständigen Betrachtung von Multimedia – gerecht wird, ist sicherlich nicht leicht zu beurteilen. Unbestritten ist jedoch, daß „der Steinmetz“ ein Standardwerk für alle, die sich in irgendeiner Hinsicht mit Multimedia beschäftigen, ist. Und die Beliebtheit des Buches zeigt sich auch darin, daß wir die (ursprünglich zur Rezension geplante) zweite Auflage von 1999 nicht bekamen, da sie bereits vergriffen war. Während diese eine vollständig neu bearbeitete Version der wesentlich dünneren Erstauflage von 1993 war, gibt es zwischen der zweiten und dritten Auflage keinen nennenswerten Unterschied.

Das Inhaltsverzeichnis listet 25 Kapitel auf: Von einer Einleitung und einem Kapitel „Medien und Datenströme“, das u.a. eine ausführliche Diskussion des Medienbegriffs enthält, über Kapitel wie Datenkompression, Medien-Server, Netze, Programmierung, Synchronisation, Hypertext-Dokumente bis hin zu Multimedialem Lernen und einem Übersichtsartikel zu Multimedia-Anwendungen. Zumindest auf den ersten Blick wirkt diese Fülle etwas unübersichtlich. Die Einleitung enthält aber eine gut erläuterte Zusammenfassung der Kapitel zu vier Aspekten (Grundlagen, System, Dienste, Nutzung). Eine entsprechende sichtbare Unterteilung des Buches ist leider nicht vorhanden.

Die Zuordnung von Inhalten zu Kapiteln bei einem solchen thematischen Umfang ist offensichtlich kein leichtes Unterfangen. So ist z.B. auffallend, daß – während diverse andere Bildformate im Kapitel „Bilder und Grafiken“ beschrieben sind – das JPEG-Format im Kapitel „Datenkompression“ erläutert wird. Immerhin ist dies durch einen entsprechenden Verweis gekennzeichnet.

Insgesamt ist das Buch gut verständlich geschrieben, wobei man es wohl in den seltensten Fällen ganz durchlesen wird. Vielmehr eignet sich jedes Kapitel als Einstieg in ein Teilgebiet. Vermutlich wird sich jeder Leser entsprechend seinen Schwerpunkten das eine oder andere Kapitel etwas ausführlicher wünschen. Im allgemeinen steigt der Text jedoch tief genug in das Thema ein, ohne zu detailreich zu werden. Zudem enthält das Buch jede Menge Verweise und ein umfangreiches Literaturverzeichnis.

Schließlich sind noch die Stichwörter am Textrand erwähnenswert, die treffend gewählt sind und so für einen guten Überblick während des Lesens bzw. für ein einfaches Auffinden einzelner Absätze sorgen. – Wie man es von einem Standardwerk erwarten sollte: Wer mit Multimedia zu tun hat, kommt um dieses Buch eigentlich nicht herum. *JeNs*

RALF STEINMETZ
Multimedia-Technologie
3., überarb. Aufl., Springer, 2000